

# Es geht gerade um praktischen Widerstand

## Anmerkungen zur Kritik von Wal Buchenberg

Armin Kammrad, 02.01.2006

Nachdem Daniel Behruzi in der „Jungen Welt“ am 27. Dezember mehr bundesweite Zusammenschlüssen der Gewerkschaftslinken forderte, kritisierte Wal Buchenberg vom Karl Marx-Forum dies mit der Feststellung:

*„Die Gewerkschaftslinken macht da und nur da Fortschritte, wo sie in den Betrieben und an der Gewerkschaftsbasis (VK-Leitungen, Ortsleitungen, Betriebsräte) aktiv eingreift.“* Hat hier Daniel Behruzi was anderes behauptet? Doch Wal Buchenberg konstruiert nicht nur Widersprüche.

Er schlägt auch eine Kombination von Indymedia und LabourNet vor, wobei ihm Indymedia mehr „basisdemokratischer“ erscheint als LabourNet. Denn LabourNet würde ein "leninistisches" Informationskonzept darstellen.

Meiner Erfahrung nach, ist hier LabourNet bestimmt nicht weniger basisdemokratisch als Indymedia. Bei Indymedia wird offensichtlich großen Wert auf Berichterstattung über spontane und sehr vielfältige Aktionen gelegt. Eine inhaltliche Auseinandersetzung der dahinter stehenden Vorstellen ist oft kaum möglich, nach Moderationskriterien auch nicht gewünscht. Unergründlich ist für mich bisher auch das Filterkonzept. Zwar gibt es sicher jede Menge „Schrottbeiträge“, was da manchmal jedoch in diese Kiste gepackt wird, ist für mich nicht immer nachvollziehbar. Auf der anderen Seite kommen jede Menge Grundsatzartikel, die den Moderationskriterien „keine Grundsatzdebatte“ scheinbar nicht widersprechen. Aber das ist eben das Konzept der Indymedia-Redaktion, was sicher auch seine Berechtigung hat.

Ohne Steuerung von oben scheint es allerdings auch beim basisdemokratischen Indymedia nicht zu gehen. Und auch Wal Buchenberg meint: *„Am sinnvollsten wäre wohl ein offenes linkes Berichtsmedium mit Redaktion, die sowohl aus der Postingflut das Wertvolle sammelt und konzentriert.“* Nur wer soll hier festlegen, was nun „wertvoll“ ist? Ist dieses Sortieren nicht gerade das, was Wal Buchenberg bei LabourNet als „leninistisch“ betrachtet?

Die Wahrheit ist wohl eher, dass es auch bei Wal Buchenberg nur um ein theoretisches Konzept geht, wie nun Basisdemokratie aussehen soll. Das Recht auf eine eigene Theorie dazu, will ihm sicher niemand absprechen, nur warum spricht er LabourNet ab, dass es sich hier um ein basisdemokratisches Internet-Forum handelt? Und darüber hinaus: Wie kommt er auf die Idee, dass die Anschauung von Daniel Behruzi nicht basisdemokratisch sei? Die Abneigung gegen „Möchtegern-Führer“ ist verständlich, nur was hat das mit der Forderung nach bundesweiten Zusammenschlüssen der Gewerkschaftslinken zu tun?

Eine mögliche Antwort lässt sich bei Wal Buchenberg nur aus seiner Standardformel ableiten, die sich in der Konstruktion eines Widerspruchs zwischen überbetrieblicher Organisation und Basis im Betrieb wie folgt ausdrückt: *„Die Stärkung der Gewerkschaftsbewegung kann gegenwärtig nur aus der Stärkung der betrieblichen Kämpfe kommen. (...) „Bundesweite Zusammenschlüsse“ der Linken bringen da nur noch mehr papierene Resolutionen und langatmige linke Kongresse von Möchtegern-Führern hervor. Nötig ist aber aktive Gegenwehr gegen die jetzige Kapitaloffensive. Solche aktive Gegenwehr findet zuallererst und hauptsächlich auf betrieblicher Ebene statt. In diesen Kämpfen bildet sich der Kern künftiger revolutionärer Bewegungen.“*

Nach dieser Theorie müsste die linke Gewerkschaftsbewegung genau genommen gegenwärtig vor allem warten. Zwar findet im zunehmenden Maße auf betrieblicher Ebene eine aktive Gegenwehr – auch in Deutschland – statt. Aber zum einen ist dieser Kampf alles andere als „revolutionär“, sondern eher der Maßlosigkeit von Kapital und Regierung zuzuschreiben, zum anderen lässt sich Wal Buchenberg sein „revolutionäres Subjekt“ (Marx) immer noch extrem spalten. Eine Überwindung bestünde gerade in einem stärkeren – nicht nur bundesweiten sondern auch internationalen - Zusammenschluss der linken gewerkschaftlichen Kräfte. Und genau das ist eine wesentliche Intension (auch) von LabourNet.

Im Übrigen halte ich es für fraglich, ob nun die entscheidenden Impulse zur gesellschaftlichen Veränderung wirklich aus deutschen Betrieben kommen. Zumindest ist die „deutsche Arbeiterklasse“ ideologisch noch sehr extrem in die herrschende Ideologie eingebunden. Die Entsorgung in die Arbeitslosigkeit läuft bisher ungehemmt weiter. Immer mehr Teile des „revolutionären Subjekts“ stehen vor den Agenturen Schlinge. Wie die vom Kapital bejubelten abnehmenden Krankmeldungen zeigen, beginnt die Selbstaufgabe oft schon im Betrieb. Der Faktor Angst prägt immer noch mehr das „revolutionäre Subjekt“ in Deutschland als Mut und Entschlossenheit. LabourNet versucht sowohl bei Erwerbstätigen als auch Erwerbslosen das, was an Entschlossenheit da ist, öffentlich zu machen – gerade damit der praktische Widerstand zunimmt.

Unpassend ist Wal Buchenbergs Kritik an LabourNet auch von der praktischen Seite her. In fast allen Fällen, wo es zu Widerstand in den Betrieben kommt, ist dies gegenwärtig noch der Entschlossenheit Einzelner zu verdanken. Diese müssen (sollen) einerseits den Zögernden vorausgehen, auf der anderen Seite sich permanent mit einer Menge sozialpartnerschaftlicher Ideologie auseinandersetzen, bis die Bereitschaft zum Widerstand über Angst und Opportunismus endlich siegt. Besonders bitter schmeckt dann die Erfahrung, dass dann, wenn es hart auf hart kommt, der Richter beim Arbeitsgericht mehr entscheidet, als die Belegschaft, die nach Ansicht von Wal Buchenberg, den „Kern künftiger revolutionärer Bewegungen“ bilden soll.

Deshalb wäre es wünschenswert, wenn Wal Buchenberg sich mehr an der Diskussion um die Lösung praktischer Probleme des Widerstands beteiligen würde. Dass „aktive Gegenwehr gegen die jetzige Kapitaloffensive“ nötig ist, wird weder von LabourNet noch von Daniel Behruzi bestritten. Es passt jedoch nicht, einerseits auf „wertvolle“ Beiträge zu bestehen und auf der anderen Seite mit für den praktischen Widerstand wertlosen Unterstellungen zu arbeiten. Hier werden die Falschen verdächtig und wer hat schon Lust mit Wal Buchenberg „langatmige“ Auseinandersetzungen über die „richtige“ linke Gewerkschaftspolitik zu führen?